

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 13=33 (1867)

**Heft:** 30

**Artikel:** Erinnerungen an die Grenzbesetzung in Bündten 1866

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94022>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIV. Jahrgang.

Basel, 24. Juli.

XII. Jahrgang. 1867.

Nr. 30.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1867 ist franco durch die ganze Schweiz halbjährlich Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „Expedition der Schweizerischen Militärzeitung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wleand.

## Erinnerungen aus der Grenzbesetzung in Südtien 1866.

(Fortsetzung.)

### 3. Das Gebiet der Grenzbesetzung.

Der Kanton Graubünden kann eine Schweiz im Kleinen genannt werden. Er gehört seinem nördlichen und mittlern Theile nach zum Flußgebiet des Rheins und bildet bekanntlich die Quelle desselben. Durch das Innthal, Engadin, das zwischen den nördlich und südlich fließenden Gewässern eine interessante Querspalte von 28—30 Stunden Länge bildet, greift derselbe in das Gebiet der Donau hinüber. Die Moesa im Val Misocco bildet einen Zufluß des Tessin; die Mera im Bergell und der vom Bernina herabfließende Paschiavino senden ihre Wasser der Abda zu und gehören somit alle zum Flußgebiet des Po, indem ihre betreffenden Thäler am Südbahang der Alpen Italien zugewendet liegen. Endlich noch bildet das Münsterthal mit seinem Rammbach eine der Quellen der Etsch, welche letztern zwischen Stelvio und Umbrail keine halbe Stunde von den Quellen der Abda entfernt liegen.

Aus dem Thal der Abda (Velthin) führt eine 24 Fuß breite Straße über das 2797 Meter hohe Joch des Stelvio in das Thal der Etsch (Wintschgau) und dieser bequeme Bergübergang, auf dessen Kulminationspunkt die Grenzen Oesterreichs und Italiens zusammentreffen, bildet die allernächste Gefahr einer Verletzung schweizerischen Gebietes. Nicht bloß läuft die Schweizergrenze in einer Länge von einer halben Stunde parallel mit der Straße, sondern die Entfernung zwischen beiden beträgt kaum 300—400 Schritt und an einer Stelle steht ein schweizerischer Grenzstein kaum sechs Fuß von der Straße entfernt. Aber mehr noch als diese Nachbarschaft von Straße und Grenze ist die geographische Gestaltung des Gebirgs von militärischer Wichtigkeit. Auf der Höhe

von 2512 Meter bei der sog. IV. Cantoniera beginnt nördlich der Straße eine Thalsenkung, welche dem Muranzabach folgend, in 2½ Stunden bei St. Maria in das schweiz. Münsterthal ausmündet. Ueber eine ganz unbedeutende Terrainerhöhung, das Wormserjoch genannt, führt von der Stelviostraße (IV Cantoniera) ein Weg durch dieses Thal hinunter, der mit kleinen zweirädrigen Karren befahren wird. Auf diesem Wege soll Kaiser Karl der Große seine Rückreise von der Krönung in Rom bewerkstelligt haben — über dieses Joch zogen die Bündtner im 15ten und 16ten Jahrhundert nach Worms (Bormio), bewegten sich in den 90er Jahren österreichische und französische Heeresabtheilungen, sich gegenseitig zu bekriegen; hier begaben sich 1849 Schaaren von italienischen Freiwilligen mit Geschützen auf neutrales Schweizergebiet, nachdem Radetzky durch seinen raschen, entscheidenden Sieg bei Novara die Einheitsbestrebungen Italiens für einmal niedergeworfen und den revolutionären Lombarden die Rückkehr in die Heimath unmöglich gemacht hatte. Von hier vertrieb Garibaldi im Jahr 1859 die Oesterreicher durch kühne Umgehungen; hier standen sich auch heute wieder Italiener und Oesterreicher feindlich gegenüber. Von hier aus konnten die Italiener über Schweizergebiet auf kürzerem Wege und mit Umgehung der Befestigungen von Trafoi das obere Etschthal gewinnen und gegen Bozen und Meran ins Welschthrol vordringen. Hier war es auch, wo die Schweizer heute wieder für die Integrität ihres Landes, für die Aufrechthaltung der Neutralität mit den Waffen in der Hand sorgen mußten.

Bevor wir aber die Besetzung der Grenze und die Anordnungen für den Sicherheitsdienst anführen, bedarf das gebirgige Terrain zwischen dem schweizerischen Engadin und dem italienischen Velthin noch einer nähern Prüfung und Untersuchung. Dem Engadin aus nach dem Velthin zu vorspringend liegen schweizerischer Seits die zwei genannten Thalschloffen, das Münsterthal und das Puschlav, zu deren Gr-

reichung von Zernez und Samaden aus jeweiligen noch eine hohe Wasserscheide zu überschreiten ist. Während von Samaden (1707 Meter) im Oberengadin eine schöne Kunststraße in 8 Stunden über den 2354 Meter hohen Berninapass nach dem Buschlav führt, besteht zwischen dem Münsterthal und Engadin (Zernez 1497 Meter) nur ein schlechter Karrenweg, der über mehrere Sättel und Einschnitte und bei Sursum mit 2135 Meter über die Wasserscheide führt. Das ganze Terrain zwischen Veltlin und Engadin ist ein sehr verworrenes und bietet zur Behauptung um so mehr Schwierigkeiten, als das italienische Territorium vielfach in das Flußgebiet des Inn hinübergreift und eine Menge von Thalverzweigungen die Uebersicht erschweren. Sehen wir daher von der politischen Eintheilung des Landes ab und betrachten wir ausschließlich die geographische Gestaltung, so finden wir von Süden her folgende Hauptzuflüsse des Inn:

- 1) den Flaßbach, von der Bernina herabströmend und bei Samaden mündend;
- 2) den Spöl, der bei Zernez in den Inn fällt, und
- 3) die Glemgia, die bei Schuls mündet, aus dem Scarlthal fließend.

Die Punkte, wo diese Flüsse in den Inn fallen, bilden die Centralpunkte der Wegverbindungen sowohl nach vorwärts als nach rückwärts und sind deshalb militärisch um so wichtiger, als namentlich die nach dem Süden führenden Wege unter sich selbst wieder in Verbindung stehen.

Samaden, am Einflusse des Flaßbaches in den Inn, ist der Ausgangspunkt der wichtigen Straßenverbindung über den Bernina nach dem Veltlin. Er liegt in der Mitte zwischen Silvaplana, das vom rechten Flügel über den Julier, und Ponte, das vom linken Flügel über die Albulas die Straßenverbindung rückwärts nach dem Rheinthal vermittelt.

Zernez, an der Verbindung des Spöl mit dem Inn, beherrscht die Wegverbindung nach dem Münsterthal und sämtlichen Thälern, die ihr Wasser dem Spöl abliefern und steht rückwärts auf dem rechten Flügel über Ponte mit dem Albulas, über Capella mit dem Scalotta in Verbindung und gelangt links über Suis auf die neue Straße über den Fluella.

Schuls, im Unterengadin, vermittelt durch das Scarlthal, von der Glemgia durchflossen, eine zweite Verbindung mit dem Münsterthal, welche den Vortheil hat, oben, mitten und unten in die Thalschaft Münster einzumünden, während der Weg von Zernez (Ofenpass), nur oben im Thal einmündet. Verbindung rückwärts hat Schuls über den Fluella und die schwierigen Gebirgspässe des Vereinatals.

Der Flaßbach und die Glemgia, die auf Schweizergebiet entspringen, bieten in ihren Wegverbindungen ziemlich einfache Verhältnisse dar, die keiner weiteren Erklärung bedürfen, indem sie durch ihren Wasserlauf den Weg selbst bezeichnen. Der Spöl dagegen, auf italienischem Gebiet entspringend, nimmt aus einer Menge schweizerischer und italienischer Ge-

birgsthäler Zuflüsse auf und bildet daher verschlungene Verbindungen.

Von Zernez aus in südöstlicher Richtung ins Gebirge einschneidend, nimmt der Spöl zuerst östlich, von der Buffalora-Alp herfließend, den Ofenbach, ova del fuorn, auf. Vorab dem Spöl und alsdann diesem Seitenbach folgend, führt der Weg von Zernez nach dem Münsterthal. Aldann macht der Spöl zwischen dem Pizzo del Diavel und der Monte della Schera, gerade da wo er die Schweizergrenze verläßt, eine Biegung nach Südwesten. An dieser Stelle nimmt er südöstlich den Bach des Val del Gallo auf, der eine Strecke weit die Schweizergrenze bildet; weiter oben nimmt das gleiche Thal den Namen Val Bruna an, tritt sodann, Spiz nordöstlich umbiegend, wieder auf Schweizergebiet und heißt Val Mora (das schwarze Thal) und Val Fraele und steht über den breiten Thaleinschnitt von Dossrotund mit dem Münsterthal in Verbindung.

Das Hauptthal des Spöl heißt von der Einmündung des Val del Gallo an aufwärts Val Livigno. Es spaltet sich 2½ Stunden aufwärts wieder in drei Theile, von denen das mittlere den Namen Livigno beibehält, das südliche Val di Trepalle, das nördliche, an die Schweizergrenze anlehnd, Val Federia heißt.

Aus dem mittlern oder Val Livigno führen zwei Wege westlich ins Buschlav, über die Forcola ins Val Agone und über la Stretta ins Val del Fain.

Aus dem nördlichen oder Val Federia führen wieder zwei Pässe nördlich in das Engadin, der Lavirumpass durchs Val Chicamuera nach Ponte, der Cassanapass durch das gleichnamige Thal nach Scuaf.

Aus dem südlichen oder Val Trepalle führt ferner ein Weg über den Col die Foscagno südlich ins Val Biola und nach Bormio.

Diese genannten Wege führen aus dem italienischen Gebiet direkt in das Thal des Inn. Das verschlungene Gewebe von Gebirgen und Thälern bietet aber noch Verbindungsstellen, die nicht direkt ins Engadin, sondern zuerst auf die sog. Ofenstraße und mittelst dieser entweder nach Zernez ins Engadin, oder nach St. Maria ins Münsterthal führen.

Zu den erstern (ins Engadin führend) gehören:

1) der Weg von Livigno dem Spöl entlang über die Brücke del Gallo und über Graischaccia, wo er bei der Doga d'Spin auf Champfesch einmündet, oder auch nach dem Bergwirthshaus Ofen.

2) der Weg von Bormio durch Val di Fraele über San Giacomo durchs Val Bruna, Val Giababella und Alp la Schera nach dem Ofenberg-Wirthshaus.

3) der gleiche Weg führt aus dem Val Bruna über die Einsattelung von Giusplan nach Buffalora Alp oder zwischen Piz Giolet und Piz Daint 1) nach Giers oder über Plaun del aua nach dem Scarlthal.

4) der gleiche Weg von Bormio über St. Giacomo di Fraele, Val Bruna, über Alp del Gallo und Giusplan nach Buffalora und Sursum.

Zu den zweiten (nach dem Münsterthal führend) gehören:

1) Piz daint der innere Spiz, Piz da dora der äussere Spiz.

1) der unter Ziff. 2 und 3 genannte Weg über St. Giacomo di Fraele, dann statt durch Val Bruna rechts abbiegend durch Schweiz. Val Mora nach den Münsteralpen und zwischen Durettas und Cumbraida nach den Klosteralpen und St. Maria.

2) Aus dem italienischen Bergthal Pian del Bosco (auf der Schweiz. Generalstabkarte nicht marquirt) am Bz Cumbraida vorbei durch Val Cumbraida ins Schweiz. Val di Fraele.

3) Aus eben demselben über den Passo dei Pastori nach Rimsfersee, Klosteralp und St. Maria.

4) Von der IV. Cantoniera am Bz Umbrail vorbei ebenfalls nach Rimsfersee.

5) Endlich von der IV. Cantoniera über das Wormserjoch durch Val Muranza nach St. Maria.

Während die unter 3 und 4 genannten Pfade ausschließlich für Fußgänger praktikable Pässe sind, so werden dagegen alle übrigen mit Vieh und Pferden befahren und können somit für Truppenbewegungen immerhin nicht außer Acht gelassen werden.

Wenn daher Italien wirklich mit Verletzung der schweizerischen Neutralität im Tyrol einfallen wollte, so hätte es der Wege genug zum Durchmarsch, sowohl zum Einbruch ins Engadin (was zwar wenig wahrscheinlich) als gegen das Münsterthal und das Thal der obern Etch bei Taufers und Glurns, in der Richtung nach Meran und Bozen. Es fragte sich nun, wie sollen wir das Terrain besetzen, um den Eventualitäten gewachsen zu sein.

#### 4. Die Besetzung.

Aus der vorhergehenden Terrainbeschreibung geht hervor, daß das Buschlav und das Münsterthal zwei vorspringende Winkel des Schweizergebietes bilden, deren Verbindungspunkte im Engadin Samaden für das erstere, Zernez und Schuls für das zweite bilden. Zudem bietet Samaden die Centralstellung auch für das Bergell mit dem starken Maloja vor sich und Schuls einen Beobachtungspunkt gegen die österreichische Grenze bei Finstermünz mit der ziemlich guten Stellung bei Remüs.

Die Besetzung mußte deshalb in erster Linie diese beiden Punkte ins Auge fassen.

Da für den Anfang nur ein Bataillon und eine Schützenkompagnie aufgeboten war, die dringendste Gefahr einer Gebietsverletzung aber im Münsterthal vorhanden war, so wurden diese beiden Einheiten in fortgesetzten Märschen ins Münsterthal beordert. Sie trafen am 21. und 22. Juni alldort ein.

Für die Besetzung des Münsterthales und den Sicherheitsdienst daselbst wurden vom Divisions-Kommandanten folgende Anordnungen getroffen:

Kantonirt wurden die Truppen:

Infanterie.	Schützen.		
2		Komp.	in Münster.
2	1	"	in St. Maria.
1		"	in Valcava.
1		"	in Fulbera u. Clerfs.
6 Infant.		1 Schützenkomp.	

In Münster: Feldwache  $\frac{1}{2}$  Komp. gegen Taufers, äußere Posten am Ballatschabach, Feldwache im ersten Haus des Dorfes mit Verbindungsposten.

In St. Maria. Zwei Feldwachen.

Erste Feldwache im Val Muranza bei der Alp Margum, hinter dem Einfluß des Costainabaches in den Muranzabach  $\frac{3}{4}$  Komp. Schiebt einen äußern Posten in die Alp Muranza vor.

Patrouillen durchstreifen das Val Muranza bis auf das Wormserjoch, sowie das Val Costainas.

Zweite Feldwache  $\frac{1}{4}$  Komp. bei Bauh gegen die Klosteralp, schiebt Patrouillen bis Doffrotond und Val di Fraele.

Zwischen Margum und Bauh ist eine Patrouillenverbindung durch Val Cuunas zu erstellen und zu diesem Behufe die Passage etwas zu verbessern.

Clerfs; gibt eine Feldwache von  $\frac{1}{4}$  Komp. auf die Höhe von Sursom, deren äußere Posten so aufgestellt werden sollen, daß sowohl in der Richtung gegen Ofen die Wegverbindungen der Buffalora-Alp als auch der in der Richtung nach Clerfs einmündende Weg von Stufplan über Murteröl beobachtet werden kann.

Patrouillen sind in der Richtung nach Stufplan und das Ofenwirthshaus zu senden.

Am 22. und 23. Juni traf auch das Bataillon Nr. 63 (St. Gallen) über den Fluela in Süs ein und wurde zur Hälfte nach Zernez, zur Hälfte nach Schuls verlegt.

Für die Verbindung der Truppen im Münsterthal wurde ein Posten von  $\frac{1}{2}$  Komp. nach dem Ofenbergwirthshaus gelegt; derselbe hatte aber nebst dem Zwecke der Verbindung den eben so wichtigen, die Wegverbindungen aus dem Val Livigno und di Fraele her zu beobachten und einen daher kommenden Feind rechtzeitig zu entdecken.

Die Mannschaft der Vorposten war folgendermaßen untergebracht:

Wache in Münster: im Schopf des ersten Hauses.

Margum: Mannschaft und Offiziere in drei Ladenbaraken, die besonders aufgeschlagen waren; später bei Verstärkung des Posten zum Theil unter Schirmzelten.

Vorwache Muranza: stets unter Schirmzelten.

Bauh: in einem großen Heustadel.

Sursom: in einer Barake von Lannästen. Der Posten wurde später des Nachts eingezogen.

Ofen-Bergwirthshaus: In zwei Heustadeln. Sämmtliche Vorposten kochten an Ort und Stelle und schafften die Materialien auf den Platz.

Die übrige Mannschaft war bei den Bürgern quartiert, faßte Naturalverpflegung und kochte gemeinschaftlich in angewiesenen Kochlokalen oder im Freien.

Brigade-Kommando in St. Maria (Münsterthal).

Divisions-Kommando in Zernez (Engadin).

Für den Sicherungsdienst und das Rapportwesen wurden mit Vortheil auch die Telegraphen ver-

wendet. Die bestehende Telegraphenleitung verzweigt sich von Chur über den Juller nach Samaden und von da über den Bernina nach Tirano im Weltlin, über den Maloja nach Chiavenna und thalabwärts bis Schuls und St. Maria im Münsterthal, bis wohin sie im Jahr 1859 im Interesse der Grenzbesetzung ausgedehnt wurde. Die Hauptverbindungen waren somit vorhanden, allein um sie zu militärischen Zwecken zu verwenden, bedurfte sie der Ergänzung. Sie wurde von Seite des Truppen-Kommando in der Weise angeordnet, daß sowohl das Netz der vorhandenen Linien vervollständigt, als auch nebst den bestehenden, für den allgemeinen Verkehr dienenden Bureaux noch spezielle Militärtelegraphenbureaux errichtet wurden.

Neue Linien wurden erstellt:

- 1) von Schuls bis Martinsbruck, 4 Stunden;
- 2) von St. Maria bis Münster, 1 Stunde;
- 3) von St. Maria bis Vorposten in Margum, 1 1/4 Stunden.

Neue oder Militärtelegraphenbureau wurden errichtet:

- 1) in Campocologno, dicht an der Grenze gegen Tirano;
- 2) in Münster;
- 3) bei der Feldwache in Margum;
- 4) in Giers (Sursom);
- 5) im Ofenbergwirthshaus.

Hiedurch war das Truppen-Kommando in Stand gesetzt, nicht nur die reglementarischen Rapporte von den Vorposten regelmäßig zu empfangen, sondern auch von jedem Vorfall oder Ereigniß sofort in Kenntniß gesetzt zu werden.

In administrativer, sowie in dienstlicher Beziehung stunden die Telegraphisten unter dem Divisions-Kommando. Dienstdepeschen waren auf den Militärtelegraphenbureaux taxfrei, auf den gewöhnlichen Bureaux mußten sie bezahlt werden. Privatdepeschen unterlagen überall der Taxation.

#### Die Ereignisse.

So stunden die Truppen vertheilt, die Vorposten waren eben bezogen, die übrigen Truppen nach einem Raß- und Pusttag zur Inspektion kommandirt, als Sonntags den 24. Juni, Vormittags, die Nachricht beim Divisions-Kommando eintraf, daß die Oesterreicher in der Nacht vom 23. auf 24. Juni den Stelvio überschritten, die Italiener aus der IV. Cantoniera verjagt und bis gegen Bormio verfolgt haben.

Die Italiener hatten zur Vertheidigung dieses wichtigen Eingangs in ihr Land wenig oder nichts gethan. Im Weltlin war gar kein reguläres Militär; die Vertheidigung desselben war der Guardia nazionale mobile anvertraut, die unter dem Kommando des Obersten Guicciardi stand. In der IV. Cantoniera sah der Kommandant der Schweizer-Division, Hr. Oberst v. Salis, am 22. Juni auf dem Wormserjoch, wo er sich zur Erkennung der Gegend hinbegeben hatte, einige Schildwachen, und vernahm, daß ca. 100 Nationalgardisten mit einigen Offizieren und Finanzieri in der 4. Cantine sich befinden. Er

sah aber gleichzeitig auf der Höhe des Stiffersjochs schon die Oesterreicher, zwar auf ihrem Gebiet, aber die Italiener bedrohend. Letztere schienen sich aus diesem Umstande nicht viel zu machen. In Bormio und thalabwärts stunden zwei Bataillone Italiener, Nationalgarde.

Die Oesterreicher hatten seit längerer Zeit einige Kompagnien Kaiserjäger, zuletzt 6 nach dem Stelvio und Umgebung gezogen. Eben dahin dirigirten sie die verschiedenen Kompagnien Landesschützen, die nach der Landesverfassung nur im Tyrol selbst Verwendung finden sollten. An Artillerie besaßen sie eine Raketenbatterie zu 16 Gestellen.

Am 19. war die Kriegserklärung der Italiener erlassen, am 23. konnten die Feindseligkeiten beginnen, am 22. und 23. besetzten die Schweizer das Münsterthal. Der Kommandirende der Oesterreicher, Major von Metz, durch diese Besetzung gegen die gefährdeten Ueberfälle der Italiener gesichert, zog die Truppen, die in Taufers, Glurns, Mals und Umgebung lagen, nach dem Stelvio, überschritt denselben in der Frühe des 24., besetzte die IV. Cantoniera, die von den Italienern schleunig mit Hinterlassung von Lebensmitteln aller Art geräumt wurde und verfolgte dieselben bis Spondalunga und den Bagui vecchi bei Bormio. Den ganzen Tag wurde ein einziger Schuß geschossen und zwar bei Spondalunga auf einen zurückgebliebenen fliehenden Italiener Nationalgardisten. Die übrigen waren stets außer Schußweite dem Angreifer voraus gelaufen.

Gleichzeitig wurde an das Divisions-Kommando aus Campo-Cologno berichtet, daß in Tirano Verwirrung herrsche; die Oesterreicher seien in Bormio, die Italiener, Nationalgarde, ziehe sich von dort zurück; die Mannschaft von Sondrio marschire thalwärts. Dadurch wurde das Puschlaw, das bisher unbesetzt war, von Wichtigkeit und ein Zusammenstoß der feindlichen Parteien in dessen Nähe wahrscheinlich. Das Divisions-Kommando ordnete folgendes an:

1) Bataillon Nr. 63, linker Flügel, marschirt in zwei Tagmärschen von Zernez nach Samaden und Poschiavo; rechter Flügel folgt von Schuls ebenfalls in zwei Tagmärschen und hält sich in Pontresina für weitere Ordre bereit.

2) Da für das ausgedehnte Gebiet die vorhandene Truppenmacht durchaus ungenügend ist, so wird beim h. Bundesrath das sofortige Aufgebot des Bataillons Nr. 51 und der Schützenkompagnie Nr. 16 verlangt.

Dieses plötzliche Vorrücken der Oesterreicher über den Stelvio nach dem Weltlin hat den Italienern und sogar der italienischen Regierung Veranlassung geboten, gegen die Schweiz und die Handhabung der Neutralität Beschwerde zu erheben. Es erschien nämlich in der Perserveranza und abgedruckt in fast allen italienischen Blättern eine Korrespondenz aus dem Weltlin, die berichtete, daß die Oesterreicher über schweizerisches Gebiet, d. h. über St. Maria im Münsterthal die Italiener hinterlistig überfallen hätten. Wiederholte Darstellungen des wahren Sachverhaltes in italienischen Zeitungen fruchteten nichts

und zwar aus dem erklärlichen Grunde, weil diese Lüge offenbar von demjenigen selbst erfunden war, die hätten bezeugen können, daß die Oesterreicher über den Stelvio und nicht über das Wormserjoch gekommen, nämlich von der Besatzung der IV. Cantoniera selbst. Da sie aber ihre Vertheidigungsanstalten unter aller Kritik schlecht getroffen, so mußten sie ihre eilige Flucht mit etwas Auffallendem motiviren, um nicht vor ihren Mitbürgern blamirt da zu stehen. Guicciardi ließ sich für seine Heldenthaten im Gegentheile beloben, also war von ihm nicht zu erwarten, daß er gegen sein Interesse der Wahrheit Zeugniß gebe. Die Grundlosigkeit der italienischen Anschuldigung geht jedoch am klarsten aus der eben so falschen Anschuldigung der Oesterreicher hervor, die über das gleiche Ereigniß die Behauptung aufstellten, die Schweizer-Offiziere hätten den Italienern den bevorstehenden Angriff verrathen, sonst hätten sie dieselben sammt und sonders gefangen. Die Schweizer hatten zur Behauptung ihrer Neutralität 6 Kompagnien Infanterie und 1 Schützenkompagnie im Münsterthal, die Italiener als direkt im Krieg mit Oesterreich begriffen nur eine Kompagnie zur Vertheidigung des wichtigen Passes aufgestellt. — Wie konnte es den Oesterreichern einfallen, die Italiener über Schweizergebiet anzugreifen?! Aber beide Theile fanden es bequem, etwas auf die Neutralen abzuladen.

Die Oesterreicher waren am 24. nur bis zur I. Cantoniera herabgegangen und setzten sich erst später, als sie die Räumung Bormios durch die Italiener erfuhren, in den alten und neuen Bädern fest. Die alten Bäder (bagni vecchi) bilden gleichsam das Thor zur Stelviostraße. Bei denselben geht dieselbe auf einer hölzernen Brücke über ein breites und sehr tiefes Tobel und tritt sofort in einen ziemlich langen Tunnel. Wenn die Brücke abgeworfen ist, so ist der Durchpaß völlig gesperrt. Hier setzten sich die Oesterreicher fest und holten sich Lebensmittel in dem italienischen von Truppen verlassenem Bormio.

Die Italiener, die bisher noch nirgends Widerstand geleistet, hatten sofort bei Ponte del diavolo retririrt, circa 3 Stunden unterhalb Bormio, wo die Straße in einem langen Engpaß zum zweiten Male ans rechte Ufer der Abba hinüber geht. Allein ohne angegriffen zu werden, zogen sie sich mit den Geschützen, die sie bei sich hatten, auch hier wieder zurück, aus „strategischen“ Gründen, wie ihr ruhrediger Berichtersteller in der Perseveranza sagt, indem die Oesterreicher auch über den Tonale vordrangen und die Ortschaften Ponte di Legno, Bontagna, Bione und Stabolino besetzten und so über den Apricapaß die Italiener, die noch im Val di sotto sich befanden, abzuschneiden. Letztere trafen am 27. mit allen Truppen in Tirano ein, zu welchem Rückzuge zweifelsohne auch die Niederlage von Custozza vom 24., die inzwischen bekannt wurde, beigetragen haben mag.

Major von Mez, der immer noch Verstärkungen erwartete, sowohl an Infanterie, als namentlich an Artillerie, hielt sich um Bormio. Die Tyroler-Schützen, die gegenwärtig 8 Kompagnien bildeten,

waren nicht sehr eroberungslustig und beriefen sich auf ihre verfassungsmäßigen Rechte, nach denen sie nicht zum Kriegsdienste außer Landes angehalten werden konnten. Es bedurfte allerlei Ueberredungskünste und Berufung an geschworene Treue für den Kaiser und s. f. selbst von Seite des Höchst-Kommandirenden im Tyrol, des Feldmarschall-Lieut. v. Castiglione, um sie zum Marsch nach dem Veltlin zu bewegen. Ja eine Kompagnie Landeschützen (von Taufers oder Mals) verblieb mit Beharrlichkeit bei der V. Cantoniera, d. h. hart an der Grenze Tyrols. Mit so gesinneten Truppen konnte freilich in Feinland nicht sehr viel gewagt werden.<sup>1)</sup>

Am 30. Juni jedoch rückte Major von Mez mit einigen Kompagnien thalabwärts, ging am 2. Juli bis Bolladore und Sondalo und schob seine Vorposten bis Tolo, etwas mehr als halbwegs zwischen Tirano und Bormio. So blieb die Stellung bis zum 11. ohne große Veränderung.

Unterdessen war schweizerischerseits das Bündner Bataillon Nr. 51 und die Bündner Schützen-Kompagnie Nr. 16 in Samaden besammelt worden und am 29. in den Verband der Division getreten. Die Schützen wurden sofort nach dem Puschlav gesendet, als Verstärkung des Halbbataillons Nr. 63; das Bataillon Nr. 51 zwischen Samaden und Zernez echelonnirt, um im Nothfall über den Bernina oder über den Ofenpaß verwendet zu werden.

Die nicht für den Sicherheitsdienst verwendeten Truppen wurden, so viel das Terrain es erlaubte, in allen Dienstverrichtungen fleißig geübt. Den Sicherheitsdienst ließen sich Offiziere und Truppen sehr angelegen sein und namentlich die vielfach und weit ausgehenden Patrouillen boten eine angenehme Abwechslung und waren für die Kenntniß des Terrains und der Wegverbindungen sehr instruktiv. Oft wurde jedoch Nachricht gegeben, namentlich von den Patrouillen im Val Mora, Giusplan und aus den Münsteralpen, man höre Kanonendonner und selbst Kleingewehrfeuer. Im Hauptquartier aber wußte man ganz wohl, daß dort für dermalen kein Gefecht stattfinden konnte und daß der ferne Donner nichts anderes als Lawinensturz in den Bergen sein konnte.

Indessen vernahm man bald von andern Donner. Die Schlacht bei Custozza vom 24. Juni und deren schlimmes Ende für die Italiener vernahmten wir in Zernez am 26. jedoch mehr nur gerüchtweise; bestimmte Nachricht erhielten wir erst am 28. durch die Zeitungen. Sodann trafen Nachrichten ein vom Vormarsche der Preußen, am 30. Juni Berichte von den Gefechten bei Turnau und Kalitz in Böhmen und bei Döwiz in Gallizien u., und täglich erwartete man das Heraustreten Benedeks aus seiner Defensive, den vernichtenden Schlag auf die vorwärtigen Preußen. Aber umsonst. Tag für Tag verging; die Preußen rückten vor; selbst unsere Bergbatterie Nr. 26 (Bündten) rückte am 2. Juli über den Albula nach Zernez und brachte neues Leben

<sup>1)</sup> D. h. mit den Landeschützen; die 6 Kompagnien Kaiserjäger und die Rakettiere waren vom besten Geiste besetzt und tüchtige Truppen.

in unser etwas todes Hauptquartier — aber von der großen strategischen Erdrückung der Preußen durch die Oesterreicher wollte immer noch nichts kund werden.

Endlich am 4. Juli, Abends, gelangte eine telegraphische Depesche ins Bad Tarasp, <sup>1)</sup> nach welcher in der Nähe von Josephstadt eine große Schlacht vorgefallen sei, in welcher die Oesterreicher vollständig geschlagen worden. Hierauf gläubige und ungläubige Gesichter. Am folgenden Tage telegraphische Bestätigung der furchtbaren Niederlage der Oesterreicher, Abtretung Venetiens an Napoleon und Anrufung seiner Dazwischenkunft. Bei Gott, viel auf einmal, wie waren wir erstaut! Die Unterhaltung und Besprechung im Divisionshauptquartier dreht sich nur um die unbegreifliche Niederlage Benedeks.

Inzwischen kommt der Waffenstillstand zwischen Preußen und Oesterreich rasch zu Stande, allein Italien verwirft denselben in dem allerdings begreiflichen und ehrenhaften Gefühl, daß es den Feldzug nicht mit einer Schlappe anfangen und endigen könne.

Dies veranlaßt den Kommandanten der Division, das Hauptquartier nach Samaden zu verlegen, um den wahrscheinlich erfolgenden Ereignissen an der Grenze, die sich nun wohl um Tirano abspielen werden, näher zu sein. Am 8. greift Gialdini Borgoforte an und rückt gegen Verona; die Garibaldini ergreifen im Judicarien die Offensive; im Val Camonica ziehen die Oesterreicher an den Tonale zurück und auch im Veltlin ist einige Thätigkeit fühlbar, doch dauert dieß bis zum 11. Da nahmen sich die Italiener zusammen, überrumpeln die Vorposten in Tiolo, treiben die zwei Kompagnien von Bolladore aufwärts über Bovio hinauf und nehmen, wie der erste Bericht lautete, beim alten Bad 40 Oesterreicher gefangen.

Mit dem allgemeinen Vorrücken der Italiener und speziell durch dasjenige im Veltlin wurde für die schweizerischen Grenzbesatzungsgruppen die Stellung im Münsterthal wieder wichtig. Wenn auch bisher der kriegerische Geist der italienischen Truppen im Veltlin nicht so beschaffen war, daß kühne Unternehmungen überhaupt von ihnen erwartet werden konnten, so war dennoch die Stimmung der Gemüther in Folge der erwähnten aufreizenden Zeitungsnachrichten im Veltlin für die Schweiz durchaus keine freundliche, und man mußte sich auf mißbeliebige Eventualitäten wenigstens gefaßt machen. Da der Brigade-Kommandant dormalen auf einer Inspektionsreise zu den Truppen im Puschlav begriffen war, so erhielt Schreiber dieß den höchst willkommenen Befehl, zur Leitung der Angelegenheiten nach dem Münsterthal abzugehen.

Am Abend meiner Ankunft in St. Maria ging bei den österreichischen Truppen nach Berichten von unsern Vorposten das Gerücht, daß morgen, am 13. Juli die Italiener den Angriff erneuern werden. Nach Besprechung mit den Truppen-Offizieren (Kommandant Pfister und Major Pfunder vom Bataillon Nr. 5) befaß ich, morgen 6 Uhr Generalmarsch zu schlagen, die Suppe essen zu lassen und mit aller

verfügbaren Mannschaft nach Margum zu marschiren. Der Weg nach dem Wormserjoch steigt von St. Maria sehr steil durch Lerchenwald hinan mit mehreren Kehren, während der Muranzabach rechts in tiefer Kluff über Felsabfälle herunterstürzt. Nach einer Stunde Steigens wird der Weg ebener; man erblickt vor sich links einen Querwall, der uns einen schön begrasteten steilen Abhang zuehrt, gegen den Bach zu aber beinahe senkrecht abfällt und das Thal beinahe schließt. Hier ist unsere Feldwache, deren Baracken — eine für die Soldaten, eine für die Offiziere und die dritte für das Telegraphenbureau — gar anmuthig aus dem dunkeln Grün hervorblicken. Auf der mittlern weht lustig die eidgenössische Flagge im frischen Morgenwind. Hat man auf dem durchgesprengten Wege die Felspartie passiert, so öffnet sich das Thal, das von hier an weniger steil ansteigt. Gleich hinter dem erwähnten Querwall fließt der Bach aus dem Val Costainas in tiefer Schlucht senkrecht in den Muranzabach ein und bildet so gleichsam einen Graben. Vor dem Graben liegt links noch ein Felsenplateau, etwas weniger hoch als der Felskamm. Von diesem Plateau und dem Felskamm beherrscht man auf 2000 bis 3000 Schritt den obern Theil des Val Muranza, während auf der rechten Seite des Baches (am linken Ufer), steile Geröllhalden, abwechselnd mit Felsköpfen und Waldpartien, aufgestellten Schützen ein wirksames Feuer gegen Umgehung auf dieser Seite gestatten.

Dies ist die Stellung im Thal, die es erlaubt, mit Vortheil einen auch ziemlich stärkern Feind zu empfangen. Sie wurde mit vier Kompagnien bezogen und der Weg, der links oben von der Alp Präsurra aus dem Val Costainas herabführt, durch einen Beobachtungsposten besetzt.

Um zu erfahren, was an dem erwarteten Angriff wahres sei, setzte ich baldigst mit einer Kompagnie den Weg fort nach der eine Stunde weiter oben liegenden Alp Muranza. Hier blieb der größte Theil der Mannschaft zurück und mit einer Patrouille von sechs Mann verfolgte ich den Weg nach der Grenze auf dem Wormserjoch, allwo man nach ziemlich starker Steigung in drei Viertelstunden anlangt.

Beim Grenzstein auf dem Wormserjoch angekommen, trafen wir einen österreichischen Wachtposten von drei Mann, die uns jedoch nicht einmal anriefen, so sehr waren sie von unserer nichtfeindseligen Absicht überzeugt. Hier entfaltet sich ein interessantes Panorama. Vor uns etwa 300 Schritte entfernt, erblicken wir das Dach der der großen IV. Cantoniera und des Zollgebäudes, darüber hinaus den schneebedeckten Monte Braulio mit den steilen Schneehalden und senkrechten Felsköpfen. Derselbe verläuft sich derselbe in einen niedersteigenden Grat, erhebt sich wieder höher und fällt dann, sich nördlich wendend, auf den Sattel des Stillserjoches ab, der ca. 1000 Fuß höher ist als unser Standpunkt. Mehr links erhebt sich das Gebirge wieder auf den Ramm von Giantum grond, geht über in die röthlich schimmernde Cima rossa und setzt sich fort in dem Gebirgszug, der Val Muranza und Val Costainas trennt. Von der IV. Cantoniera bis zum Stillserjoch ist die Straße

<sup>1)</sup> An einen Preußen, der dort Kurast war.

sichtbar. Rechts hinter uns steht der zackige, imposante Umbrail.

Wirklich waren die österreichischen Truppen in vollster Gefechtsbereitschaft. Drei bis vier Kompagnien mit einer halben Raketenbatterie stunden bei Spondalunga,<sup>1)</sup> d. h. eine Stunde tiefer im Thal, und eben so viel bei der IV. Cantoniera. Allein belehrt durch die Erfahrungen im Jahre 1848 und 1859, in denen die Stellung von Garibalbi umgangen wurde, hatte sich der Kommandirende nicht begnügt, die Straße allein zu besetzen, sondern er ließ auch die Umgehungswege beobachten. Dieser sind es zwei.

Aus dem Val di dentro bei Vormio geht ein Pfad nach Pian del bosco im Val Fraele und am Piz Ciumbraida vorbei, von wo aus sich der östliche Felskamm, der dieses Thal von der Stelviostraße trennt, übersteigen läßt. Von hier aus kann die IV. Cantoniera aus dominirender Stellung angegriffen werden. Der genannte Felskamm war durch Major von Mez mit zwei Kompagnien besetzt.

Wie dieser Umgehungsweg in die rechte Flanke, so führt ein anderer Weg in die linke Flanke des Vertheidigers und zwar durch das Kelberthal über einen mindestens 9000 Fuß hohen Schneesattel direkt auf die V. Cantoniera oder auf das sog. Rondo. Auch von Spondalunga aus führt ein Pfad durch das Val di Badii ins Kelberthal und auf die V. Cantoniera (Rondo). Der genannte Sattel war ebenfalls mit einer Kompagnie Landeschützen besetzt und in der V. Cantoniera stand noch die oben bezeichnete Kompagnie in Reserve.

Ordonnanzen gingen hin und her, auch Feldgeistliche waren sichtbar, einzelne Schüsse waren hie und da von ferne zu hören, die jedoch weder näher kamen, noch zahlreicher wurden. Die Landeschützen vermutheten eine ziemliche Aengstlichkeit nicht zu verdecken. Sie gaben vielfach zu verstehen, daß sie gerne da herunter (ins Münsterthal deutend) kommen und die Waffen abgeben würden. Sie hatten einen heillosen Respekt im Leib vor den „verfluchten Garibaldini“, die sie sich gegenüber glaubten. Auf die Frage, was sie denn vorgestern für Truppen sich gegenüber gehabt, sagte Einer: „jo, böss wissit mer nit, aber gschossn hobns und scharf hobns gloden ghobt.“ Ein dabei stehender Kaiserjäger schnitt ein ärgerliches Gesicht über diese mehr als naive Antwort. Auf dem Wege nach dem Kamm des Giantumgrond, den ich besuchte, weil ein österreichischer Beobachtungsposten dort stand und sich die Schweizergrenze über den Grat zieht,<sup>2)</sup> sah ich einen Tyroler Schützen in vollem Laufe vom Joch des Kelberthales über den Schnee herunter rennen. Athemlos kam er auf mich zu und meldete mir, nicht achtend, daß ich keine österreichische Uniform trug: „seht komms da rauf, die sakrische Kerl.“ Ich verbeutete ihm, dieß beim Kommandirenden in der IV. Cantoniera zu melden. Aber den ganzen Tag geschah kein Angriff und die „sakrischen Kerl“, auf die wirk-

lich geschossen wurde, stellten sich bald als eine Patrouille der Kaiserjäger heraus, die von Spondalunga aus durch das genannte Val di Badii nach dem Kelberthal vorgebrungen waren, um das Terrain abzusuchen. Um 4 Uhr Abends zogen wir wieder ab, um nach St. Maria zurückzukehren.

Unterdessen hatte aber überflüssiger Dienstleister unser Hauptquartier in Samaden und Zernez allarmirt. Der Chef des Telegraphenbureau in Münster, ein guter Telegraphist, aber von Natur ein Hasenherz, hatte am Morgen voll Schrecken von sich aus nach Samaden telegraphirt: „So eben wird Generalmarsch geschlagen, Kampf auf dem Umbrail.“ Oberst v. Salis telegraphirt an die Feldwache in Margum: „Ist ein Gefecht vorgefallen, wer Sieger? Ist D. S. dort? Verlangt er Schützen-Kompagnie Nr. 12?“ — Ich erhielt die Depesche auf der Höhe des Wormserjoches und sandte sofort berichtigende Rückantwort. Der Telegraphist erhielt gemessenen Befehl, von sich aus nichts mehr zu telegraphiren.

Am 16. Juli meldete die Morgenpatrouille von Muranza, die Oesterreicher seien in der Nacht von der IV. Cantoniera abmarschirt in der Richtung gegen Vormio. Ich ließ zwei Kompagnien zur Verstärkung des Postens in Margum aufbrechen und machte mich auf den Weg nach dem Wormserjoch. Untere Wegs vernahm ich, daß ein Gefecht engagirt sei und daß österreichische Verwundete in der IV. Cantoniera angekommen seien. Am Grenzstein auf dem Wormserjoch angekommen, hörte ich noch einige Kanonenschüsse aus der Richtung von Spondalunga, sowie einige Flintenschüsse. Die Aufstellung war noch die gleiche, wie am 13. Die Italiener stunden unterhalb Spondalunga, hatten die erste Gallerie unterhalb dieser Straßenwindung mit Barricaden verstopft und in der folgenden Gallerie zwei Geschütze aufgepflanzt. Den Major von Mez suchte es, wieder einmal mit dem Gegner anzubinden und wenn möglich Revange zu nehmen für die Schlappete vom 11. Juli. Er marschirt von Spondalunga abwärts, wird aber von den zwei Geschützen begrüßt, die ihm sofort einige Mann niederwarfen. Hierauf bricht die Infanterie der Italiener aus der Gallerie hervor, um die erschütterten Kompagnien der Tyroler gründlich zu werfen. Aber die am rechten Thalshang verbedekten acht Raketengestelle werfen auf einmal ihre Geschosse in den dicht geschlossen anstürmenden Haufen und richten eine große Verwüstung an. Auch zwischen den zerstreuten Infanteristen beginnt das Feuergefecht, aber die dezimirten Italiener können nicht Stand halten und ziehen sich mit großem Verlust in die Gallerie zurück. Nur der Artilleriekampf dauert noch längere Zeit fort, bis auch die Geschütze der Italiener zum Schweigen gebracht sind. Weiter abwärts zu bringen, hat aber Major von Mez weder Absicht, noch liegt es in seiner Aufgabe.

Den Gang des Gefechtes erzählte mir der Kommandirende, aber nach beendigter Affaire an den Grenzstein kam und mit dem ich nicht länger unterhielt. Hier vernahm ich auch Näheres über den Rückzug aus dem Veltlin vom 11. Juli. Er gab zu, seine Truppen zu sehr aus einander verzettelt zu

<sup>1)</sup> Steiler Aufstieg der Straße in ca. 20 Windungen, die von oben beherrscht werden. III. Cantoniera.

<sup>2)</sup> In einer Stunde von der IV. Cantoniera zu erreichen.



haben; es sei aber nicht in seiner Absicht gewesen, im Falle eines Angriffs Widerstand zu leisten, sondern jeder Chef habe Befehl gehabt, sich nach Bormio zurückzuziehen. Der sechs Stunden weite Weg von Tiolo und Sondalo habe aber die Truppen so ermüdet, daß sie in Bormio bei den Bädern hätten abkochen müssen. Unterdessen sei eine Abtheilung Italiener von Bormio über die südlichen Anhöhen vergegangen und habe einen Vorsprung gewonnen; plötzlich in der engen Schlucht oberhalb der I. Cantoniera sei ein Hagel von Schüssen und herabgerollten Steinen auf sie geschleudert worden, so daß die Mannschaft der innern Straßenmauer entlang habe schleichen müssen und doch vielfach getroffen worden sei. Mit dem letzten Rest der verfügbaren Mannschaft sei er dann von oben her den Italienern auf den Leib gerückt, so daß sie sich gegen ihn wenden mußten und die Truppen auf der Straße dadurch Luft bekamen. In den neuen Bädern wurde indessen doch eine Schützen-Kompagnie von ca. 80 Mann gefangen genommen, die sich beim Abkochen verspätet hatte und die erste Gallerie nicht mehr erreichen konnte. Diese Affaire hatte die Kriegslust der wackeren Kaiserjäger eher geschärft; allein die Landes-

schützen waren entmuthigt und hatten wenig Lust, sich von den verdamnten Italienern noch weiter auf's Korn nehmen zu lassen. Sie erzählten sich und uns mit gedämpfter und erschrockener Stimme, wie des Wirths Andreol einen Schuß ins Bein bekommen habe und liegen geblieben sei, und wie der Bözl von einem Stein an den Kopf getroffen über die Straße in den Abgrund gestürzt sei u. s. w. Unbegreiflich war es deshalb, wie Major von Mez es anordnen oder der Geistlichkeit zugeben konnte, daß ein verwundeter Kaiserjäger, der auf dem Transport über den Stelvio in der IV. Cantoniera gestorben war, gleich vor dem schweizerischen Grenzstein begraben wurde, wo gerade der Wachtposten der Tyroler Schützen stand. Der frische Grabeshügel mußte ihnen die Bangigkeit im Herzen stets wach halten. Während war es zu sehen, wie von Zeit zu Zeit einzelne Kaiserjäger kamen, die Mühe vom Haupte nahmen und mit trauriger Miene ein kurzes Gebet sprachen für ihren Kameraden im kühlen Grabe. Morgen konnten sie ja auch so da liegen und der Tod für den „guten Kaiser Franz“ mochte ihnen auch nicht mehr genügenden Ersatz bieten für ihr Leben.

(Schluß folgt.)

## Bücher-Anzeigen.

Bei Fr. Schultheß in Zürich sind zu beziehen:

### Pläne der Schlachtfelder

in

**Böhmen und Deutschland 1866.**

Herausgegeben vom k. preuß. Generalstabe.

Maßstab  $\frac{1}{25000}$ .

In der Stämpfli'schen Buchdruckerei, Postgasse Nr. 44 in Bern, und durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

### Die militärischen Arbeiten im Felde.

#### Taschenbuch

für schweizerische Offiziere aller Waffen.

Von

**H. Albert von Muralt,**

gewes. Major im eidgenössischen Generalstab.

Brosch. Preis Fr. 3.

Dieses Taschenbuch, 16<sup>o</sup> mit 12 Zeichnungstafeln, enthält alle Kriegsarbeiten und gibt die praktische Ausführung derselben in allen Details, in schweizerischem Maß und Gewicht.

Bei Fr. Schultheß in Zürich ist stets vorrätzig:

**Gr. v. Waldersce.** Die Methode zur kriegsgemäßen Ausbildung der Infanterie für das zerstreute Gefecht. 3te Auflage. Fr. 4. —

— Die Methode zur kriegsgemäßen Ausbildung der Infanterie und ihrer Führer im Felddienste. 2te Auflage. Fr. 8. —

Bei Fr. Schultheß in Zürich ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Basel durch die Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) zu beziehen:

Der

### Bedeutungsdienst bei Geschützen.

Von **G. Hofstetter**, eidgen. Oberst.

Mit 7 Tafeln. Cartonirt Preis Fr. 1. 40.

In der G. F. Winter'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig und Heidelberg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Basel durch die Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) zu beziehen:

**Wittje, G.** Die wichtigsten Schlachten, Belagerungen und verschanzten Lager vom Jahre 1708 bis 1855. Kritisch bearbeitet zum Studium für Offiziere aller Waffen. Zwei Bände. gr. 8 geh. 44 Bogen. 1 Thlr. 6 Ngr.

**Smitt, Fr. von,** Zur nähern Aufklärung über den Krieg von 1812. Nach archivalischen Quellen. Mit einer lithograph. Karte. 8. geh. 35 Bogen. 1 Thlr.

**Smitt, Feldherrnstimmen aus und über den Polnischen Krieg vom Jahre 1831.** 8. geh. 27 Bogen. 22½ Ngr.

**Smitt, Suworow und Polens Untergang.** Nach archivalischen Quellen dargestellt. Mit 4 Plänen. Zwei Bände. 8. geh. 69 Bogen 22½ Ngr.